

CECILIA
Vereinsorgan des Amerikanischen
CÆCILIEN VEREINS.
**Monatsschrift für Katholische
KIRCHEN MUSIK**

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIV. Jahrgang. — No. 1.
Mit einer Musikbeilage.

St. Francis, Wisconsin.
1. Januar 1887.

J. Singenberger.
Redakteur u. Herausgeber.

Dr. Franz Witt.

Der Hochw. Herr Dr. Franz Witt, geboren den 9. Februar 1834 zu Walderbach in der Oberpfalz, machte seine wissenschaftlichen und theologischen Studien zu Regensburg, wo er als Sänger in die Dompräobende aufgenommen wurde und unter dem verdienstvollen Domkapellmeister J. Schremm, die ältere Kirchenmusik kennen lernte.

"Unter der Direktion von Schremm, schreibt Stehle in dem „Musikalischen Wochenblatt“*, sang damals ein junger Lehrerssohn aus Walderbach ..., der diese ehrwürdigen und kunstvollen Gebilde früherer Jahrhunderte mit größter innerer Wärme und Tiefe erfaßte, sich durch ernsthafte Studien mit ihrer reichen polyphonen Technik vertraut machte und die Direktionsweise Schremms' mit angeborem Direktionstalente sich nicht nur aneignete, sondern durch seine geniale Individualität zu ergänzen vermochten, der somit als wiewohl geistig aus der Sixtina hervorgewachsen und durch eine glückliche Vereinigung anderer nothwendiger Eigenarten, als mächtvolle und überzeugungsvolle Sprachgewandtheit, hinreizende Veredelksamkeit, durchaus tüchtige und allseitige Bildung und die zähste Ausdauer in Verbindung mit genialem Musibegabung, mehr als irgend ein Anderer geeignet war, das große Werk der Reform, zu dem, wie ein Schriftsteller sagt, Eisenfäuste gehören, in die weitesten Kreise hinauszutragen."

Am 11. Juni 1856 zum Priester geweiht, arbeitete Witt einige Jahre



*In der „Cæcilia“ 1875.

in der Seelsorge, ward dann als Chorallehrer in das Clerikalseminar zu Regensburg berufen, in welcher Stellung er dem lieben Studium der alten Meister, begünstigt durch die Prosteische Bibliothek, sich hingab. Unterricht im Contrapunkt ertheilte, und mit mehreren Compositionen im strengen Styl in die Öffentlichkeit trat. Schon seine Erstlingswerke zeigen eine große technische Durchbildung und Fertigkeit in der Handhabung der strengen Formen, religiöse Weih und erhabenen Geist. 1865 übernahm Witt die Stelle eines Präses der marian. Congregation. Unterdeß hatte er außer durch seine Compositionen, auch durch kleine und größere Aussäge in Oberhoffer's Cæcilia, als musikalischer Schriftsteller die Aufmerksamkeit der Fachmänner erregt. Noch 1865 kündigte er in der ebenso kräftig und eindringlichen, wie populär geschriebenen Broschüre, „Der Zustand der kathol. Kirchenmusik“ mit aller Energie seine Reformbestrebungen an und gründete zu deren Durchführung 1866 seine „Fliegenden Blätter“ und 1867 die „Musica sacra“. Beide Zeitschriften fanden bald einen großen Leserkreis, impo-nierten „durch die Wucht der Wahrheit, die Gewalt der Sprache, die eiserne Logik, die unerbittlichen Consequenzen,“ und halfen dem Prinzipie endlich zum Durchbruch und Siege. Seit Juni 1867 wirkte Witt als Inspector des Studienseminars zu St. Emmeram und Chordirektor der gleichbenannten Kirche in Regensburg. Bei der Generalversammlung der sämtlichen kathol. Vereine Deutschlands und Österreichs zu Innsbruck

Cäcilia.

(1867) beantragte Fr. Witt die Gründung eines Cäcilienvereines. Sein Antrag wurde vom Ausschusse abgelehnt. Witt war nie der Mann, der vor Schwierigkeiten zurückflüchtete, am wenigsten jetzt, da es sich darum handelte, seine Worte in Thaten umzuwandeln. So ging er im Dezember 1867 auf eigene Faust durch Erlassung eines Aufrufes an die Gründung des Vereines, der bereits im Jahre 1868 seine erste Versammlung in Bamberg halten konnte. Hand in Hand mit der kritisch-literarischen Thätigkeit ging die Herausgabe von künstlich würdigen und technisch vollkommenen Tonhöpfungen, in denen Witt selbst zeigte, wie das Wort „die Kirchenmusik sei des höchsten Ziels würdig“ zu verstehen sei. Witt, bemerkte Siehle, ist vorzugsweise Vocalcomponist, wohl durch Reigung, Bildung, Beruf und Stellung. In dieser Beziehung kennt er die Stile aller Zeiten, hat ihre Eigenthümlichkeit in sich aufgenommen und mit seiner geistigen Auseinandersetzung, so daß jene klar ausgeprägte und doch so eigenthümliche Schreibweise als Resultat erscheint, die man schon oft den „Witt'schen Stil“ genannt hat.... Witt kennt den eigenhümlichen Vortrag des von den Fesseln des Taktes und der Harmonie befreiten, mit recitatorischer Leichtflüssigkeit sich ausschwungenen Cantus gregorianus, die verschiedensten Epochen des Contrapunctes, die sog. Periode des schönen Stiles (Haydn, Mozart, Beethoven) wie die bedeutendsten Tonhöpfungen der neuesten Zeit und hat manche dieser Werke selbst dirigirt. Aus diesen Bedingungen bildet sich seine künstlerische Eigenart: aus dem gregorianischen Chorale und seinem tafthreiten, leichtbeschwingten Flusß kennt in Witt's Compositionen das freiquellende Recitando, die declamatorisch richtige Wahl der Cantilenen; vom Studium der alten Meister fällt ihm eine meisterhafte, vocale Behandlung der Singstimmen hinsichtlich ihrer Phrasierung, Melodiebildung, Betonung etc., zwanglos von selbst in den Schoß; von Palestina kommt ihm die colossale Breite und Langathmigkeit der Melodiebildung, von Orlando (Lasso) Leiblichkeit und Freiheit der Stimmbewegung, von den Neueren der Reichthum harmonischer Vielseitigkeit und charakteristische, geniale Anwendung des Chroma wo es zweckdienlich und begründet erscheint und die ideale, göttliche Ruhe und Leidenschaftsfreiheit der Kirchenmusik, die in der Diatonik ihren Ausdruck findet, nicht zu sehr stört.... „Wie als Schriftsteller, so zeichnet sich Witt auch als Componist aus, durch aufrichtige Wärme, zweifellose Wahrheit und edle Phantasie. Seine Tonhöpfungen sind nach Inhalt und Form gleich vollkommen, würdig, weihervoll und edel, stimmungreich ohne Effekthaftheit, und haben durch die Urprünglichkeit der Aussöhnung, Innigkeit der Empfindung und Treue der Darstellung als wahrhaft kirchliche Kunstwerke ersten Ranges dauernden Werth. Diese Thatssache vermag auch die heftigsten Gegner und Neider nicht hinwegzubläufigen.“

Lebriegen ist diese Ansicht über Witt's so fruchtbare Compositionstätigkeit nicht eine bloß persönliche; das ehrende Zeugniß der größten Meister, z. B. des verstorbenen Fr. Lütz etc. sowie der competentesten Fachleute hat es bestätigt. — Die Umnötzung auf dem Gebiete der kathol. Kirchenmusik wurde aber besonders dadurch gefördert, daß Witt als Dirigent es meisterhaft verstand, die selten gehörten Werke der Alten und seine eigenen Tonhöpfungen durch mustergültige Aufführungen glänzend zu illustrieren. Bei den verschiedensten Veranlaßungen, bei den Cäcilien-Vereinsversammlungen, auf seinen Reisen als

Wanderapostel der Reform, — gleichviel ob eine Palestina-Messe, eine Lütz-Cantate, ein Oratorium aufzuführen war — hat Witt bewiesen, welche Erfolge mit verhältnismäßig geringen äußerem Mitteln durch passende Direktion erzielt werden können, wenn eben der rechte Mann am rechten Platze! Wie unendlich belehrend waren diese Proben und Aufführungen für Dirigenten und Sänger! Ein großer Theil unserer Kirchen-Componisten und Dirigenten verdankt ihre Bildung Hrn. Witt. 1868 wurde Witt die Aufgabe als Domkapellmeister in Eichstätt den Domchor zu reorganisieren. 1869 übernahm er, nachdem er, dort seine Aufgabe glänzend gelöst, das Benefizium in Stadtamhof. 1873 die Pfarrrei in Schaghausen. Am 2. September desselben Jahres verlieh der hochsel. Papst Pius IX. dem so verdienstvollen Reformator der Kirchenmusik den Titel „Doctor der Philosophie“; am 2. Februar 1880 wurde er von dem Cardinal de Luca, Protektor des Cäcilienvereins, zum Ehrendomherrn an der Kathedrale zu Palestina ernannt. Im Spätherbst desselben Jahres erstand in Rom die Scuola gregoriana, deren Gründung wie diejenige der Kirchenmusikschule in Regensburg ebenfalls Witt's rastloher Thätigkeit zu verdanken ist. Seit Jahren hält sich Hr. Witt in Landshut (Bayern) auf und setzt seine Arbeit als Schriftsteller, Componist und Generalpräfes des großen allgem. Cäcilien-Vereins fort, um das Werk der Kirchenmusikalischen Reform auszubauen. Was Witt sich vorgesetzt, hat er erreicht — erreicht ohne Hilfe von außen, erreicht trotz der vielen anderen Berufspflichten, trotz der vielen Auseindringen und Hemmnisse aber, nicht ohne enorme Opfer an Geld und Stellen, Zeit, Kraft, Gesundheit! Witt ist seinem Programm treu geblieben, „Alles wahrhaft Kirchliche, Heilige, Bereitende und Erhabene, das der menschliche Geist in der Tonkunst seit 2000 Jahren dem Ewigen zu Füßen gelegt hat, zu fördern.“ Witt hat der Kirche und der Kunst große Dienste gethan, deren Anerkennung denn auch von Seiten der höchsten kirchlichen Autoritäten nicht unterblieb; doch wird wohl erst die Nachwelt seine Werke sowie seine reformatorische Thätigkeit in ihrem vollem Umfang zu würdigen wissen.

*Roch im vorigen Jahre schrieb Sr. Eminenz Cardinal Bartolini, Protector des Cäcilien-Vereins alter Länder u. A. an Herrn Witt, nachdem er ihm für all' seine Mühen und Leistungen gedankt! „Guten Samen hast du überall ausgestreut, und der Herr gibt dir die Früchte der hl. Cäcilia Gedanken, so daß du reichliche und ansprechende Frucht bringst. Darum gewährt der hl. Vater Leo XIII. zum Lohn deiner Arbeit und zum Unterpand Deines Fortwirkens Dir und dem ganzen Vereine den apostolischen Segen.“

An die Abonnenten.

Ich erfuhr die Abonnentengelder recht bald einzufinden, in registriertem Briefe, in money order oder postal note auf Milwaukee lautend, in Befehlweisungen auf Chicago, New York, oder St. Louis.

Für die eingeschickten Gelder werde ich in Zukunft auf der letzten Seite einer jeden Nummer, und nicht mehr durch Postkarte oder Brief quittieren. Wer nach Einsendung des Beitrages dort seine Quittung nicht findet, möge mich gesl. auf das Versehen aufmerksam machen. —

J. Singenberger.

Die Musikbeilage

Zu dieser Nummer enthält sechs Veni Creator für 2, 3, und 4 gemischte Stimmen, sowie für 4 Männerstimmen. Die Orgelbegleitung

(ad libitum) muß, wenn benötigt, schwach registrirt werden, bei gutbesetzten Chören bleibt sie besser weg. Die Bezeichnung l. h. und r. h. in der Orgelstimme auf Seite 1, bedeutet, daß die Altstimme mit der linken bzw. rechten Hand zu spielen ist, wenn die Begleitung ohne Pedal ausgeführt wird. Auf Seite 7, 5. Notenlinie, 1. Takt, muß die Note a in der obersten Stimme der Orgelbegleitung wegbleiben. — Ich wiederhole, daß die Musikbeilagen in beliebiger Zahl separat bezogen werden können, und zwar zu den auf der ersten Seite der Anzeige-Beilage angegebenen Preisen.

J. Singenberger.

Epiphanie des Herrn.

Am 13. Tage nach Weihnachten, am 6. Januar feiert unsre hl. Kirche das Fest der Erscheinung (Epiphanie) des Herrn, der hl. Drei-Könige, der hl. Richter (weil an diesem Tage früher das hl. Sakrament der Taufe [Erleuchtung] gespendet wurde), der Theophanie oder Offenbarung des Herrn. Ist der Festcharakter von Weihnachten Freude und Jubel, Anmut und Lieblichkeit, so der von Epiphanie Großartigkeit und Majestät, Anbetung und Opfer. Das göttliche Kind der Krippe offenbart sich an diesem Tage im Glanze seiner Gottheit als Heiland, der erschien, um Alle zu erlösen und selig zu machen, als König der Könige, welcher zu seiner Huldigung die Könige der Erde zu sich berufen, als Gottesohn, welcher in des Jordansfluthen durch den Vater das Zeugniß erhalten, als des Menschen Sohn, mit Gotteskraft gerüstet durch das Wunder bei der Hochzeit von Kana. Vgl. die Antiphon zum Magnificat in der II. Vesper.

Nun wohl an dem! Da die Zeit zum Gottesdienst naht, opfern wir mit den hl. Weisen dem göttlichen Kind der Krippe, das da ist unser König und Herr, unser Erlöser und Richter. Es versammelt sich um den festlich geschmückten Altar in gehobener Stimmung die Schaar: der gottbegeisterten Sänger, um zu opfern dem Gott ihres Heiles das Gold reiner, lauterer, festlicher Harmonien, den Weihrauch andächtig frommer Hingabe und betenden Gefanges, die Myrra ihrer Mühe und Anstrengung, auf daß sie im Stande würdig dem höchsten Herrn zu singen.

Der Priester im festlichen Gewande tritt an den Altar; die Borsänger beginnen den Introitus.

I n t r o i t u s. Gleich dem Rufen eines Heroldes, der mit des Propheten Malachias Worte verklündet, klingt es: „Siehe, gekommen ist der Herrscher, der Herr; und daß Reich ist in seiner Hand und die Macht und Herrschaft.“*) Wem also wollen wir opfern? Dem göttlichen Kind, das da ist unser Herr und Gott, der mächtige Herrscher eines neuen Reichs, zu dem das Heidentum in den heiligen Weisen die Christen entsendet. Das Kind der Krippe erscheint als der König der Könige, dem die Könige des Morgenlandes huldigen. Indem wir die Weisheit und den Unglauben im Kampfe fahnen gegen den Erlöser, indem wir das gezückte Schwert des Herodes, des

*) Unn. Durandus in seinem Rationale officiorum divinorum (1525) f. XVII.: „Et tam zu uns, denn derjenige, welcher im Fleisch verborgen war, erschien durch viele Zeichen, daß er Gott sei, nämlich durch den Stern, durch die Gaben der Magier, durch die Stimme des Vaters, und den hl. Geist in der Gestalt der Taube. Deswegen gebraucht die Kirche das Wort „Ecce, Siehe“ daß sie die Erscheinung des Sohnes Gottes wie vor unserem Auge zeigt; ostendens apparitionem filii Dei quasi ad oculum.“

Repräsentanten der gottheitlichen Welt, fürchteten, haben wir im Introitus der ersten Weihnachtsmesse mit dem Psalmisten ausgerufen: Was töben die Heiden und die Völker, was finnen sie Gütes?" Heute nun, da wir Könige anbeten und opfern sehen, bitten wir, wieder mit dem Psalmisten: „O Gott! gib deu Gericht dem Könige und deine Gerechtigkeit dem Sohne des Königs, dein Volk zu richten in Gerechtigkeit und deine Armen nach dem Rechte." So im 71. Psalme, dem eigentlichen Königshymnus des messianischen Herrschers. Und das ist heute noch unser Flehen, wenn das Auge ruht auf der Bedrückung des Volkes durch Ungerechtigkeit und Trug, durch Verführung und Angst. „Den göttlichen Sohn las das Gericht üben, denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne übergeben." Joh. 5. 22. „Und in Gerechtigkeit wird der eingeborene Königsohn das Gericht üben, denn Gerechtigkeit ist der Fürsten erste Tugend." Iaias 32, 1. „Intende, prosperere procede et regna! Tritt auf, dringe siegreich vor und herrsche!"

Graduale. Des messianischen Königs Weltherauf hündet uns des großen Propheten großartige Vision. „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, aber nun erhebe dich, Jerusalem! es kommt das Licht der Welt und die Herrlichkeit des Herrn erscheint. Von den Enden der Erde kommen sie herbei und versammeln sich in der heiligen Stadt, die Völker jenseits des Meeres und die Macht der Heiden. Das enge Jerusalem vermag die Völkerstufen nicht zu fassen. Von Madian und Ephraim kommen sie; deine Söhne kommen von Ferne und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Da jauchzen auch wir auf, stolz, Glieder dieser Weltkirche zu sein, der neuen Gottesstadt auf Erden, der Kirche anzugehören und indem wir entzückt das Bild der verdenden Weltkirche schauen, rufen wir aus: „Alle aus Saba kom mend, opfern Gold und Weihrauch und singen dem Herrn das Lob. Machet dich auf, werde Licht, Jerusalem, denn die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen. Alleluia, Alleluia! Wir haben gesehen seinen Stern im Osten und sind gekommen mit Geschenken, den Herrn anzubeten. Alleluia!" Es ist ein Triumphlied, ein Siegesgesang, den wir mit diesen Worten anstimmen. „Hebe deine Augen empor, Jerusalem, Gottesstadt im neuen Bunde der Gnade und sieh: Alles gehört dir: die ganze Menschheit will in deinem Schoße wiedergeboren werden. Deinne weit deine Mutterarme und nimmt uns auf; uns Alle, die wir von Süden und Norden kommen, Weihrauch und Gold dem bringend, der unter und dein König ist." Die Station ist bei St. Peter im Vatican am Grabe des Apostelfürsten, welchem in Christus alle Nationen zum Erbe gegeben worden sind. Mit Schwert und Gewalt hat Rom Völker bezwungen; mit Wahrheit und Gnade macht es in Christus den Erdkreis sich dienstbar. Daher heute, wo die Idee der Weltkirche offenbar wird in der Be rufung der Heiden, diese anbetend und dankend gehobene Sprache unserer Kirche, dieser begeisterte Schwung und Flug der Poesie in Gedanken und Form! Und der katholische Kirchenänger, welcher in und nach dem liturgischen Texte der Kirche Fühlen und Stimmung wiedergeben soll? Er schweigt und spielt einige geistlose Modulationen auf der Orgel oder er buchstabiert einige Zeilen, um nicht zu sagen einige Worte; er weiß eben Nichts

mit dieser heiligen Poesie und diesem Jubelhang zu machen.

Wie in der Epistel, wird auch im Evangelium das Geheimniß der göttlichen Offenbarung an die gesamte Menschheit verkündet. Nun denn, gerade heute im Hochgefühl einer Weltkirche anzugehören, deren Erstlinge die Könige des Morgenlandes sind und deren Kreuzpfähle an den Enden der Erde stehen, anbetend von dem göttlichen Königssohn in der Krippe, der ewige Wahrheit uns offenbart und der Herrscher eines Reiches ist ohne Ende. Wie begeistert und fromm muß uns daß Credo von der Krippe fließen! wie freudig und ernst, wie lebendig und ehrfurchtsvoll muß das Glaubenswort klingen! Und katholische Kirchenänger? Statt des Goldes einer ächten, kirchlichen Komposition voll Wahrheit und Kraft, Geist und Ernst opfert er im Credo das Flittergut einer musikalischen Tändelei mit allen Spiegelerien einer modernen Kirchenmusik; statt des Weihrauchs Gott wohlgefälligen Gebets eine Musik der Selbstverherrlichung in Verbindung mit selbstgefälliger Zufriedenheit über eigene Leistung und Kunsttugend; statt der Mythe der Mühe und Plage, wie sie in gewissenhafter Vorbereitung auf den Gottesdienst liegt, ein nicht vorher geübtes Werk der Gleichgültigkeit und des Schleindians, dem alle Fehler dieser kirchenmusikalischen Nachlässigkeit anhaften.

Offertorium. Aus dem 71. Psalme, der wahren Königshymne des Messias, in dem die Herrlichkeit des messianischen Reiches und Königs uns geschildert ist, wird der Offertoriums-Gefang genommen. „Die Könige von Tharsis und die Inseln werden opfern; die Könige von Arabien und Saba werden Gaben bringen: es werden ihnen anbeten alle Könige der Erde, alle Völker ihm dienen." Kein Land, kein Fürst bleibt in der Huldigung zurück. Sie kommen aus dem entlegsten Westen, wie aus dem fernsten Süden, dem triumphirenden Allherrscher unter dem Sinnbild der Zusagaben sich selbst zu übergeben. Die Bewohner der äußersten Küstenstriche und Eilande, die Könige des gold- und silberreichen Tharsis und die Gebiete der meerumflossenen Inseln werden vor dem Völkerkönig erscheinen, ihm ihre Weihgeschenke darzubringen. Und wie von Abend, so von Mittag her. Vom glücklichen Arabien, dem an Palast, Weihrauch, Myrra, edlem Gesteine und Metalle so herrlich gesegneten Lande und von Saba (Seba oder Merv) werden die Könige als Gaben die Schätze ihrer reichen Länder bringen.* Und so naht auch die versammelte Gottesgemeinde unter dem Offertoriums-Gefange der Huldigung und Selbsteihe dem Könige der Gerechtigkeit und des Friedens (Hebt. 7. 2), auf dessen Gewand und Hülse geschrieben ist: König der Könige, Herrscher der Herrschenden (Offenb. 19. 16). Und unsere Opfergabe ist die Anbetung mit allen Königen der Erde, ist der heilige Dienst mit allen Völkern, ist der Sohn des himmlischen Vaters selbst — „was in diesen Gaben dargestellt wird, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, der ge worden ist unser Opfer und unsere Speise." Stillgebet vor der Präfation.

Communio. Preislied des Sternes, der zum Glücke uns geführt! „Gesehen haben wir seinen Stern im Morgen-

lande und sind gekommen mit Geschenken ihn anzubeten." So sprachen die hl. Weisen und ihr Glaube führte sie zur Krippe, zu ihrem Gott und Herrn. Auch wir folgten dem hell leuchtenden Sterne des Glaubens, wir sahen den Alles erhellenden Morgenstern des heutigen Festes, sind ihm nachgegangen, haben angebetet und geopfert, und nun leuchtet dieser Stern, welcher ist Christus selbst, in dem Herzen und die Gabe, die wir opferen, ist uns außerordentlich vergolten, in der hl. Communion, worin er selbst sich uns gab.**)

Nachdem wir die liturgische Festsprache an Epiphanie des Herrn betrachtet, erkennen wir als ihren Grundcharakter Hoheit und Großartigkeit, Erhabenheit und Majestät, Anbetung und Huldigung. Je mehr nun eine kirchenmusikalische Komposition und ihre Aufführung beim Festgottesdienste diese Ideen zum Ausdruck bringt in Inhalt und Form, um so mehr ist sie die wahre, und ideale, liturgische und kirchliche, um so mehr die Feiersprache der Kirche am Feste der hl. Dreikönige.

A. W.

**) Der Stern als Symbol des Messias siehe Grimm, Kindheit Jesu S. 345.

Letters on Catholic Church Music.*

From the Dublin "Lyra Ecclesiastica."

BY JAMES BRITTEN.

(Secretary of the Catholic Truth Society.)

I. PLAIN CHANT.

Many besides myself must have read with pleasure and profit, Father Taunton's letters on "Congregational Singing" and many will share my regret that they are not obtainable in a separate form for distribution. If the subject of Church Music is of sufficient interest to be allowed a further encroachment on your space, I should like to bring forward a few points connected with it; not that they are new, but, being frequently—very frequently—overlooked and ignored, they may possibly have the charm of novelty for some minds, while for the benefit of these, others better instructed will pardon their repetition.

That there should be differences of opinion on such a subject is natural, and even beneficial. The Catholicity of the Church always seems to me to extend to small things as well as great, and I should nearly as much regret to hear nothing but Plain Chant in our churches as I now mourn over its almost exclusion. Very few, if any, plain-chantists would insist on a Plain Chant Gloria on Easter Day; or entirely abolish from our churches the inspired strains of Palestrina and his school, or those of the modern Cecilians of Germany. But even among the admirers of Plain Chant, it can hardly be said that unanimity exists. The Ratisbon books are steadily making their way; but the Mechlin edition still has its adherents, and these not content with avowing their preference do not always hesitate to express a conviction that the approval of the Sacred Congregation of

*) Anm. Siehe Abt Wolters Psallite zum 71. Psalme.

**) These letters appeared in successive numbers of the "Weekly Register."—ED.

Rites was obtained for the Ratisbon publications in a manner scarcely creditable. The recent works of Dom Pothier, which I have not yet seen, are, I am told, placed by some above the Ratisbon; and the varying use of our churches has been painfully manifest at times in the services undertaken by the Catholic Gregorian Association.

That many prefer the Mechlin books is, I think, not to be wondered at. Certain of the melodies in them—notably of the *O Salutaris* and *Tantum ergo*—have become familiarized to us; to some, it may be, they were dear in Anglican days; and it is somewhat of a shock when these are supplanted by the Ratisbon versions. At the Vespers of St. George sung by the Catholic Gregorian Association at Southwark this year, more than one or two of the congregation expressed their regret at the abandonment of "the old tunes that everybody knows;" and, as a matter of taste, I do not think the substitution is an improvement.

But this looking upon the whole question of church music as one of "taste," is at the very bottom of the mischief. I do not think that many realize that there are rules laid down by authority which decide quite unmistakable what music may, and what may not, be used in churches; or when the organ may be unplayed and when it must be silent. People say they *don't like* Plain Chant, and seem to think that this expression of taste settles the plain chant question. It is worse when priests say it, because they are able to prevent its use to a great extent; and when it is openly contemned by the priest, it is no wonder if the congregation follow suit.

We are told that one reason for the unpopularity of Plain Chant is that it is so often badly sung. Of the fact there can be no doubt. It is quite certain that, even among those who like it and sing it, the first principles of plain chant are unknown or ignored. Rythm is often entirely wanting; long and short notes, accented and non-accented syllables, are shifted about at will, without any regard to sound or sense. There is a terrible heresy abroad: it has no article of faith, "Any one can sing Plain Chant." So it is not thought worth while to practise either psalms or antiphons; hymns and commemorations are left to take care of themselves; and the responses are not rehearsed from one year's end to another. In how many churches do we hear "Et cum spiritu tuo?" The accent may be on "Et," there may be a pause at "cum," and the last syllable of "spiritu" may be honoured with both (it is almost certain that the first will be pronounced "speer;") but the golden rule, "cantabis syllabas sicut pronuntiaveris," is almost always ignored.* Until Plain Chant lovers take more trouble about their singing, Plain

Chant must be unpopular. The Ratisbon books, by their introduction of breath-marks, have done much to facilitate a properly regulated mode of singing; but here, too, we are met with a new danger, for the short pauses are sometimes made by singers as important as the long ones.

Then there are few organists who can accompany Plain Chant. They think it beneath them. A profane *Tantum ergo*, in which the disjointed and distracted words and syllables are interspersed with bursts and bangs of organ, gives scope for an exhibition of skill—gymnastic, if nothing else; but to accompany the music of the Church is beneath the dignity of the average organist. They nearly always, however, accompany when they shouldn't, as at the intonation of the Vesper antiphons, and the first verses of the psalms. In some churches the allowable but, as it seems to me, not very desirable practice, of singing only the alternative verses of the office hymn at Vespers prevails; how seldom are the interludes in the mode of the hymn. Still worse, as showing intense ignorance of its principles, your organist thinks nothing of playing an antiphon correctly, as given in the *Vesperale*, and the psalm which follows it in an entirely different mode! This is really quite a common occurrence, and I do not think the organist is conscious of any incongruity.

Another reason for the unpopularity of Plain Chant is that it is sung to slowly. This is an error as common as it is fatal. And even this is not so bad as the terrible practice, common in chanting, of rushing ahead of commas, accents, and any other obstacles until the very last syllable sung to the reciting note (whether this be long or short), and then suddenly coming to a dead stop just before the mediation, "Sicut erat in principio et—nunc et semper," instead of "Sicut erat in principio—et nunc et semper." This accenting of small and unimportant words and pulling up abruptly just before the mediation does as much as anything to spoil Plain Chant, by making it jerky and dislocated.

These are all small matters. They are easily attended to, and the faults, wherever they exist, are not difficult to correct. But small as they are, they do more than anything to make Plain Chant unpopular. Shall we not, therefore, do our best to remedy them?

I would strongly recommend to all interested in the subject the excellent little *Grammar of Gregorian Music*, lately issued by the Very Rev. Dr. Walsh, now Archbishop of Dublin. Even those who know that equally to be recommended work, the *Magister Choralis* in its English form, will find in Dr. Walsh's book much useful matter. The learned author has shown not only what to do, but what *not* to do; not only what to sing, but *how* to sing; and the judicious selections of examples of good and bad chanting is a most useful help to those using the book. Were I an autocrat, and President of the Catholic Gregorian Association, no one

should be admitted to membership who could not pass an examination based on the *Grammar* or the *Magister Choralis* as text books!

(To be continued.)

Ein Wort an die lieben Sänger und Sängerinnen.

Bon P. Raphael Fuhr, O. S. F.

Die folgenden Bemerkungen, die ursprünglich in gedrängter Form nur einen Vortrag für die eignen Sänger bildeten, waren nicht für weitere Kreise bestimmt. Wenn sie doch noch in der Öffentlichkeit erscheinen, so hat das seinen Grund hauptsächlich darin, daß wir während der letzten Herbstvakanz gefunden haben, wie nothwendig und zeitgemäß für viele Sänger derartige Bemerkungen sind. Wir hatten nämlich Gelegenheit, auf verschiedene Chöre einen Blick zu werfen und die Sänger während des Gottesdienstes zu beobachten, und wir müssen gestehen, daß während es auf einzelnen Chören recht musterhaft herging, wie auf anderen nichts weniger als erbaut wurden. Letzteres kann sich nur dadurch erklären, daß solche Sänger und Sängerinnen weder einen Begriff haben von der Wichtigkeit und Würde ihres Amtes, noch ihre Pflichten als Choränger erkennen. — Wenn nun Stehle in d. „Fl. Bl.“ 1875 schreibt: „Wer etwas dazu beitragen kann, daß die Idee des Cäcilienvereins unter's Volk kommt, und thut es nicht, der begeht eine Untertauffungsündigkeit so groß wie irgend eine; denn er beschädigt die Feier des Cultus und entzieht Gott dem Herrn einen Theil seiner Ehre“, ein Wort, welches, wie übertrieben es auch auf den ersten Anblick erscheinen mag, eine große Wahrheit enthält, — so gilt das doch gewiß von Allem mit Bezug auf diejenigen, die schon als Sänger dem Cäcilienverein angehören oder sich doch zu ihm rechnen. Wenn da noch keine „klaren Ideen“ sind, ist's wohl gerechtfertigt, hier „Etwas beizutragen“.

Unsere Absicht ist es nicht, Neues mitzu-theilen, weshalb wir auch nicht verfmählen, hier und da Citate einzuflechten. Noch auch sind diese Zeilen geschrieben für hinlänglich in der Cäcilianischen Literatur Bewanderte; denn solchen dürften sie kaum Etwas bieten, was nicht schon von Anderen — vielleicht anziehender und schöner, besser und überzeugender — geschrieben ist. Unsere Worte sind nur gerichtet an die schlüchten Sänger und Sängerinnen, denen sie Manches, das schon oft gesagt, aber nur in vielen Büchern zerstreut zu finden ist, kurz zusammenfassen und zur Beherzigung vorlegen wollen. Unsere Sänger haben gewöhnlich nicht die Mittel, sich mit dergleichen Büchern zu versehen, noch auch die Zeit, selbige zu lesen.— Mögen unsere einfachen und schlüchten Worte, wie von Herzen kommend, so auch zu Herzen gehen und wenigstens einige Frucht bringen.

II.

Ein überaus wichtiges, heiliges und ehrenvolles Amt bekleidest Du als Sänger auf dem katholischen Kirchenchor. Als ein solches hat die Kirche es immer betrachtet. Siehe, wie sie beforgt war von Anfang an besondere Sängerbücher einzurichten für den gottesdienstlichen Gesang, wie sie sich bemühte den kirchlichen Gesang überall einzuführen und rein zu erhalten, wie sie auf ihren Kirchenversammlungen immer und immer wieder die Pflege des kirchlichen Gesanges betonte und einschärzte, wie sie neuerdings auf dem 3. Plenarfonzil zu Baltimore die Be-

*) In the Litany of Loretto, "Foedēris arca," and "Causa nostrae letitiae," are frequently (the former almost always) substituted for "Foederis arca" and "Causa nostrae letitiae." Why?

stimmung erließ, daß in allen Pfarrschulen der gregorianische Gesang gelehrt werden sollte, wie endlich der gegenwärtig glorreich regierende Papst Leo XIII. gleich seinem großen Vorgänger Pius IX. seligen Andenkens, bei verschiedenen Gelegenheiten mit aller Entschiedenheit den Wunsch ausgesprochen, daß doch von Allen der Pflege des wahren, kirchlichen Gesanges die nothwendige und gebührende Sorgfalt und Aufmerksamkeit zugewandt werde.

Bei den ersten Christen nahm, es ist wahr, die Gesamtheit des Volkes mehr Anteil am Gesange als in späteren Zeiten und jetzt. Der Gottesdienst war eben einfacher und mußte einfacher sein wegen der damaligen, schwierigen Verhältnisse, und somit auch der Gesang, der hauptsächlich in kurzen Antworten auf das priesterliche Gebet bestand. Sobald aber der Gottesdienst in feierlicherer Weise abgehalten werden konnte, zögerte die Kirche keinen Augenblick das neue Amt der Cantores, der liturgischen Sänger, zu schaffen, damit der Gesang in würdiger, seinem hohen und heiligen Zweck entsprechender Weise vollzogen werde. Anfangs nahm sie zu diesem Amt nur clerikale Personen. Auf dem Concil von Laodicea gab sie die strenge Vorchrift, daß Niemand außer den Cantores, den dafür eigens bestimmten Sängern, in der Kirche singen solle. Die Kirche betrachtete eben den Gesang als Gottesdienst, der aber nur dann seinem Zwecke entspricht, wenn er ordentlich und würdevoll ausgeführt wird. Darum finden wir auch bis auf den heutigen Tag, daß in den liturgischen Büchern und in den kirchlichen Decreten über den Gesang stets von der „Schola“ (Gesangsschule) oder den „Cantores“ die Rede ist. — Wenn nun die Kirche die Stellung der Chorsänger als eine so hohe und wichtige betrachtete, daß sie dieselben sogar durch eine besondere Benediction zu ihrem Amt einweihte, wenn es Jahrhunderte lang ein ausschließliches Privilieum des geistlichen Standes war, beim liturgischen Gottesdienst das Amt eines Sängers auszuüben, betrachtet dann vielleicht die Kirche dieses Amt heutigen Tages als minder wichtig und bedeutungsvoll? Gewiß nicht. Wenn es im Laufe der Zeit eine Nothwendigkeit wurde, auch Laien in den Kirchenchor aufzunehmen, so hat doch die Kirche ihren Grundsatzen nicht über Bord geworfen, sondern im Gegenteil, in der alten Auffassung ihrer Idee eines kirchlichen Sängers, die Vorschrift aufrecht gehalten, daß die Cantores bei allen kirchlichen und gottesdienstlichen Berrichtungen, im geistlichen Kleide (im Talar und Chorhemd) erscheinen sollen, — wenn auch an den meisten Orten und hier zu Lande fast überall, so viel wir wissen, dieser schöne Brauch aus verschiedenen Gründen fallen gelassen ist. Doch ändert das Nichts an der Sache! Die Kirche betrachtet, lieber Sänger, Deine Aufgabe als eine wichtige, Dein Amt als ein Ehrenamt, und als solches sollst auch Du es betrachten, sollst es Dir zur Freude und zur Ehre anrechnen, am Chorgesang Anteil nehmen zu dürfen.

Siehe, Du darfst und sollst deine Stimme erschallen lassen, wenn sich an hochheiliger Stätte jenes große und exalte Drama von der Liebe Gottes und der Erlösung des sündigen Menschengeflochtes vollzieht, jenes göttliche Drama, das auf Golgatha begonnen, seine vollständige Lösung aber erst am Abschluß der Zeiten erhalten wird.“ — Ja bedenkt es doch, christliche Chorsänger und Sängerinnen, Jesus Christus, unser Opferlamm, liegt geopfert auf dem Altare für Euch selbst und für alle Menschen, ein Schauspiel für Himmel

und Erde, — die hl. Engel umgeben unsichtbar den Altar und preisen und beten an ihren Heiland, und ihr — ihr dürset, ja ihr sollet dasselbe thun im Namen der ganzen verjammelten Gemeinde. Nicht wahr? Welch' große, Welch' unverdiente Ehre! Höret, was P. Ambr. Kien in seiner ausgezeichneten „Choralschule“ (p. 32) schreibt: „Der Chor ist das vermittelnde Wort, die verständigende Sprache zwischen Gott und seinem Volke. Bald lebt der Chor dem Lob, oder Bittgebet des Volkes seine Stimme, bald erträgt durch ihn die gnadenvolle Antwort vom Altar und Himmel her.“ Dafürwegen hatte auch zu früheren Zeiten der liturgische Sängerchor, die alte Schola, ihren Ehrenplatz im Santuarium beim Altare. „Der Altar ist Centrum und Herz des Chores. Der Altar ist Ergänzung des Altardienstes. Nur beide zusammen geben vollständig und ganz jene heilige liturgische Feier, in der die Kirche das geheimnisvolle Opfer vollzieht.“

Ja, bei der Feier des hochst. Opfers singen ist ein hohes Ehrenamt, ähnlich dem der Engel, die ewig das Lob Gottes singen. Schwinge Dich im Geiste empor in die himmlischen Räume, wo der große Chor der Engel und Heiligen, stehend vor dem Throne des Dreieinigen, seinen herrlichen Preisgesang, das Sanctus anstimmt. O wunderbar großer Preisgesang, angestimmt von dem glänzenden Chor der Cherubim und Seraphim, gefungen von der ungzählbaren Schaar der glorreichen Apostel und Propheten, der läutenden Jungfrauen und der Märtyrer in ihrem Feierkleide. Nun siehe: Gleich ihnen sollst Du vor dem Thron Gottes auf Erden Lob und Preis dem Allerhöchsten singen, sollst schon hier Engelsdienst verrichten. Ja Engel, iirdische Engel vor dem Allerheiligsten sind in Wahrheit die guten, cäcilianischen Sänger. Heilig ist der Ort, auf dem sie stehen, heilig die Sprache, in der sie beten, heilig der Gesang, den sie anstimmen; darum klingt es auch, wie im Himmel so auf Erden: „Sanctus, Sanctus, Sanctus.“ Mit Recht schreibt daher der hl. Cyrilus von Jerusalem: „Es wissen's die Chorsänger wohl, daß sie die hl. Engel mit ihrem Gesange auf Erden darstellen.“ Und ein anderer Schriftsteller bemerkt: „Nicht das Amt von Menschen übt, wer die exaltaten Geheimnisse der Kirche mit Gesang verherrlicht; nachbildet soll er die himmlischen Klänge, mit denen die Engel und Heiligen die Geheimnisse des überirdischen Jerusalem feiern.“ (Selbst. p. 153.)

Das also ist die Anschauung der Kirche Gottes vom Sängeramt, das soll auch Deine Anschauung davon sein. Nur von dieser Anschauung, von diesem Bewußtsein ausgehend finden wir die nothwendige Bürgschaft, daß der Sängerdienst ein heiliger, ein ehrenvoller Dienst ist und bleibe, daß er nie zu einem bloßen Handwerker- oder Lohn-dienst herabgewürdigter werde.

Wie steht's nun mit Dir, lieber Sänger und Sängerin!? Liebst und schägest Du auch diesen Dienst, diesen „Engelsdienst“, wie ihn der hl. Bonaventura stets nur zu nennen pflegt? — Solltest Du nicht stolz darauf sein, daß Dein Herz nicht vor Freude und Hochgefühl schwanken bei dem Gedanken, daß Du dazu ausgewählt bist, jenen ehrenvollen Dienst, welchen Du für alle Ewigkeit im himmlischen Jerusalem thun sollst, schon jetzt zu thun?! Freue Dich darum und rechne es Dir zur Ehre, Mitglied des Kirchenchores zu sein. Vergiß aber auch nicht die Pflichten zu erfüllen, die Dein Amt Dir auflegt und welche ich Dir im folgenden klarlegen will. — Möchten es auch christliche Eltern als eine besondere Ehre für sich

selbst und die ganze Familie betrachten, wenn ihre Söhne oder Töchter zur Mitwirkung auf dem Kirchenchor fähig und würdig erachtet werden! (Fortsetzung folgt.)

Motettenklänge.

Domine, non sum dignus.

Von T. L. Bittoria, einem spanischen Priester, geb. zu Avila, wahrscheinlich um 1540.)

Herr, nicht würdig ist Dein Knecht,
Herr, nicht würdig ist Dein Knecht,
Doch Du nähst der armen Schwelle.
Nur ein Wort, ein Wort mir spreche,
Milde Heilandslippen, spreche,
Und es ist im Herzen helle.
O ein Hauch aus Gottesmund,—
Und was siehst wird gesund.

Hab' Erbarmen, Herr, mit mir,
Hab' Erbarmen, Herr, mit mir,
Krank und schwach ist meine Seele!
All mein Hoffen steht zu Dir,
Du bist meine Kraft und Zier,
Heile Wunden Du und Feble!
Nur ein Hauch aus Gottesmund,—
Und was siehst, ist gesund.

R. Michels.

Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo, et sanabitur anima mea. — Misere mei, quoniam infirmus sum: sana me, Domine, et sanabor!

Wie ergreifend tönt uns der Inhalt der Worte aus der Composition des spanischen Meisters entgegen! Welch' ein tiefer Bewußtsein, welch' eine demütige Annicknung der eigenen Unwürdigkeit gleich von den ersten Läten an! Darum aber doch keine kleinmütige Verzagtheit! klar schallt das wahre Vertrauen in den helleren Akkorden bei sed tantum die verbo und in dem veränderten lebendigeren Takt bei et sanabitur anima mea. — Mit dem miserere des zweiten Teiles lehnt der fröhtere Takt wieder und ebenso das gleiche innig Flehen in der Eckenin und dem Bekennnis der eignen Schwäche, wie selbst in dem vertrauensvoll wiederholten et sanabor noch leise durchklängt. Wenige Motetten gibt es unseres Erachtens, welche gleich der vorliegenden den Sänger, sofern ihm nicht aller Sinn und alles Verständniß fehlt, zu schöner Verdelklamation und wahrhaft vergeistigtem Gesange drängen und zwingen. —

St. Meinrad und die Kirchenmusik.

St. Meinrad birgt, obwohl klein und unansehnlich, einen kostbaren Schatz in sich, um den es manch größere Stadt beneiden könnte. Es ist dies sein Kloster; und zwar ist dieses Kloster nicht nur eine Schule der Frömmigkeit und Tugend, in der seine Angehörigen lernen sich selbst abzustufen und nur für Gott zu leben, sondern es ist auch eine Pfanzstätte der Wissenschaft, in der sich junge Männer vorbereiten auf den heiligen Priesterstand, und eine Pflegerin der Kirchenmusik, die in demselben ein neues Heim gefunden hat.

Nun ist es aber hier nicht meine Absicht, das Leben der Mönche zu beschreiben, noch das Treiben der Klosterschüler, sondern ich will versuchen, in wenigen Worten das Gediehen der Kirchenmusik in St. Meinrad zu schildern.

Schon seit langen Jahren hat man sich hier bestrebt, reinen Chorelgesang beim Gottesdienste einzuführen. Dies ist auch, Dank dem Fleize der Söhne des hl. Benedikt, gelungen, und täglich erschallen jetzt die feierlich ernsten Klänge des Chorals beim hl. Messopfer. Ich muß hier bemerken, daß wir in der Klosterkirche von St. Meinrad täglich ein Convent-Amt haben, und daß dieses nicht wenig dazu beigetragen hat, in den Einzelnen die Liebe für den Choral zu wecken und Allen eine

Fertigkeit im Singen desselben zu verleihen, die man vielleicht nicht erwarten würde. Abwechselnd singen die Mönche und Seminaristen in ernsten Tönen und Worten das Lob ihres Schöpfers; dazwischen die milden Accorde der Orgel und das Gebet des Priesters am Altare.

Jedem dieser beiden Chöre steht eine Orgel zur Verfügung; die Mönche im Sanctuarium stimmen an, und wie ein Echo erschallt der Gesang der Seminaristen von der Orgelbühne her. Dabei hat jedes Fest seinem Range nach auch seine Messe aus dem Ordinarium Missae und natürlich auch aus dem Graduale, so daß man sagen kann, daß wir hier streng kirchlichen Gesang haben. Um die Sonntagsfeier zu erhöhen, singt der Männerchor ein "Veni Sancte" oder "Veni Creator" zur Predigt, ein Offertorium, und abwechselnd mit den Mönchen ein Magnificat zur Vesper. Dabei kommen meistens das von Schmitt in Münster herausgegebene Buch sowie die Werke der neuesten berühmten Autoren in Anwendung. An höheren Festen werden mehrstimmige Messen aufgeführt, wie die von Habert mit Orchesterbegleitung oder die von Witt, Piel und andern für zwei, drei oder vier Stimmen. Auf diese Weise haben wir hier eine stete Abwechslung, aber dennoch immer gleich schönen und erhabenen Gesang. Und Alles dieses verdanken wir besonders dem hochw. P. Auselm Meier, der als Direktor des Gesangchores keine Mühe scheut, den Gesang so viel als möglich zu vervollkommen. Doch es sind auch die Seminaristen nicht zu vergessen, die gerne einige Stunden ihrer Zeit der Leitung des Chorals widmen.

Neben Kirchenmusik wird auch moderne Musik betrieben. Wir haben hier ein Orchester, bestehend aus zweieinhalbzig Mitgliedern, in dem alle Instrumente vertreten sind, die zur Aufführung einer Symphonie von Haydn oder Beethoven gehören. Dasselbe gab uns jüngst einen Beweis seiner Fertigkeit, da es am 15. November, am Namenstag des hochw. Herrn Abtes Hintau Mundwiler, die Ouverture von Kämpfer und die 1. Symphonie von Beethoven aufführte.

Auch ein Männerchor besteht, der uns dann auch manchmal eines der schönen deutschen Lieder hören läßt.

Dieses Alles zusammen gibt gewiß Zeugnis, daß die Auslast St. Meinrad nicht die letzte ist unter denen, die sich bestreben, den Wunsch unserer hl. Kirche zu erfüllen, durch schönen, erhabenen Gesang Gott zu verherrlichen.

R. G.

Berichte.

Sumit Butler Co., Pa., Nov. 30 1886.
Hochgeehrter Herr Präsident!

Der Vorricht gemäß bringe ich wieder einen kleinen Bericht. Es wurden neu einstuhlt, O salutaris und Tantum ergo von J. Singenberger aus den Beilagen der diesjährigen "Cäcilia". O esca viatorum, Deus ego amo te und Tantum ergo von Piel aus der vorjährigen "Cäcilia". Veni Creator nach einer böhmischen Volksmelodie aus dem Cant. Sacra von Witt; ferner mit den Schulkindern Requiem von Singenberger, welches schon ziemlich frisch geht. Das Cäcilienfest wurde das erste Mal gefeiert mit Haller's Missa IV.; Offertorium aus dem Grad. Rom.

Seit dem Anfang des Schuljahres steht der Pfarrchor auf eigenen Füßen und hat das College seinen eigenen Chor. Derselbe sang am St. Franziskus Tag, Missa St. Cuniberti von Kämpf, Introitus, Graduale, Offertorium und Comunio Choral bezw. auf einem Ton, als Einlage zum Offertorium Baetamini in Domino, von Witt. Veni Creator, von J. Singenberger aus Cantate Domino, O Salutaris und Tantum ergo (Choral) einstimmig.

für Werktagen wurden die ersten zwei Messen und das Requiem aus Mohr's Cäcilia eingeäbt. Sie gehen zwar noch nicht musterhaft, indessen ist doch ein Grund gelegt.

P. G.

Odenburg, Ju. b.
Wir feierten das Fest der hl. Cäcilia am 21. November. — Mit den Männern wurde eingeäbt: Missa in C von Schweizer; Vocal-Messe in A. von Schöp; Missa "Assumpta est" von Haller; einige Segensgesänge und Veni Creator; außerdem zur Unterhaltung auch weltliche Lieder aus dem Regensburger Liedertanz. — Die Vesper wird choraliter, nach Vorricht gelungen.

J. Bichel.

Detroit, Mich.

Die bezahlten Sänger und Sängerinnen des Kirchenchores der St. Aloysius-Gemeinde erhalten mit Neujahr 1887 ihren Lohn und an Stelle des Dodelet und Soljobelei hat der kirchliche Kirchengesang zu treten. So verlangt es ein Beschluss der jüngsten Diözesan-Synode. Ein sehr heilsamer und zeitgemäßer Beschluss, indeed!

(„Stimme der Wahrheit“.)

Cleveland, O., 6. Dez. 1886.

Geehrter Herr Präsident!

Wir feierten das Fest unserer hl. Patronin mit gemeinschaftlicher Kommunion der Chormitglieder beim Hochamt. Es wurde aufgeführt Ihre Schubengelmesse und Piel's Afferentur regi.....

J. A. Menich.

St. Louis, Mo., 25. Nov. 1886.

Weihen Herr!

Herr Lehrer Buehler ersucht mich Ihnen einen kleinen Bericht über die diesjährige Feier des Cäcilienfestes an St. Peter und Paul zu übermitteln. Am 21. dieses Monats war Morgen 8 Uhr ein levitirtes Hochamt mit Rev. Fr. Goller als Celebrant, Rev. H. Gross als Diacon und Rev. W. Klevinghaus als Subdiacon. Vor der Messe empfingen die Sänger, 40 an der Zahl, und auch unter Herr. Dirigent die hl. Kommunion. Zur Aufführung gelangte Piel's Missa Jesu Redemptor und zum Schlusse der Messe die hymnen an die hl. Cäcilia von Dreßler. Nachmittags nach der Bruderschaftsfeier, war gefestigte Unterhaltung im Schulhaus, abwechselnd mit Ansprachen, Gefangenenträgen &c. und Abends "Grand Supper". Rev. Goller hielt dann noch eine Ansrede an die Sänger und ermunterte dieselben auch im kommenden Jahre, wie bisher sich allen Mühen und Opfern zur Ehre Gottes willig zu unterziehen. Alle Anwesenden, Sänger und Nicht-Sänger, unterhielten sich auf das Beste und trennten sich mit dem Wunsche der St. Peter und Paul's Chor möge am Cäcilienfest 1887 noch blühender bestehen als in 1886.

Achtungsvoll,

Johann Krings.

Nach einem Berichte in der "Kathol. Volkszeitung" über die 40-stündige Andacht in der Bierzebrahl. Rothfelskirche in Baltimore führte der Chor bei dem ersten Amte eine 4-stimmige Messe von J. Mitterer, bei dem zweiten Singenberger's Missa in hon. SS Angelorum Custodum auf.

St. John's, Minn.

Wie der "Wanderer" von St. Paul berichtet, sang anlässlich der Einweihung des Neubaues in St. John's, Minn., bei dem von dem Hochwürdigen Abt Alexius Ebelbrock feierten Pontifikale, unter Leitung des hochw. P. Nidor mit Instrumentalbegleitung Witt's 12. Messe und leistete sein Bestes. Nach beendigtem Amte vollzog der hochwürdige Abt unter Assistenz derselben hochw. Herren wie bei der Messe die Einweihung. Dann schloß der kirchliche Theil des denkwürdigen Festtages mit feierlichem Lebenn.

Nachmittags zwei Uhr begann eine schöne musikalisch-dramatische Nachfeier, bei welcher die schon erwähnte "Cornel Band" und das "University Orchestra" unter Leitung ihrer Lehrer hochw. PP. Ulrich bez. Norbert, Studirende, und — last, not least — die Indianer-Juglinge sich in das Programm heilten. Die beiden Muiscorps spielten ausgetauscht. Die größeren Studenten führten ein hübsches fünfactiges Bühnenstück "Ein Opfer der Freundschaft" auf. Und die Indianer, in phantastischen Kostümen erscheinend, brachten einige deutsche und englische Lieder recht gut zum Vortrag.

New York, N. Y.

Die Tätigkeit des "Palestrina Verein" auf kirchenmusikalischem Gebiete ist in letzter Zeit eine sehr rege geworden, wie aus folgendem ersichtlich.

Am 21. November hatte der Verein, (im Ganzen 48 Stimmen), bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Kapuziner Kirche in Harlem, den musikalischen Theil des Gottesdienstes, in Verbindung mit Eller's Horn-Quartett, übernommen, und brachte nachstehende Piecen zur Aufführung.

1. Ecce Sacerdos, von P. Kampis.
2. Introitus Salve, sancta parens, Choral.
3. Nativ-Messe, (St. Josephi) von J. Schweizer.
4. Graduale-Benedicta, von Fr. Schütz.
5. Emittit Spiritum, von Fr. Schütz.
6. Offertorium, Ave Maria, von C. Greith.
7. Communion, Beata viscera, Choral.
8. Te deum, von Dr. Fr. Witt.

Der Hochw. Herr Bischof und die anwesende hochw. Geistlichkeit sprachen über die Leistungen des Vereins ihre höchste Befriedigung aus. —

Bei der Nachmittäglichen Vesper fanden Singenberger's Vespera de B. M. V., ebenso sein Ave Maria stella, Krautwitsch's Salve regina, und Bangl's Segensgelänge zur Aufführung.

Das Fest der hl. Cäcilia feierte der "Palestrina Verein", auf würdige Weise. Am Tage selbst ließ der Verein ein Hochamt in der Erlöser-Kirche halten, welchem die Mitglieder anwohnten, und am darauffolgenden Sonnabend (28. Nov.), empfingen sie die hl. Sakramente, und sangen dann in der St. Mary's Kirche, (Grand St.), das Hochamt.

Gefeier wurde:

1. Asperges me, von J. Hanisch.
2. Introitus, Loquebar, Choral.
3. Missa S. Josephi, von J. Schweizer.
4. Graduale, Audi filia, Choral.
5. Veni Creator, von Dr. Fr. Witt.
6. Offertorium, Afferentur, von Piel.
7. Communion, Confundatur superbi, Choral.

Die weltliche Feier des St. Cäcilia-Tagess fand am 24. Nov. Abends in der Vereinhalle statt. Es hatten sich zu diesem Fest die hochw. Hrn. A. Lammel und J. Byron, Herr Jos. Schäfer und andere Freunde und Gönner des Vereins eingefunden, deren Anwesenheit viel zur Hebung der Festfreude beitrug.

Folgendes Programm wurde exequitut:

1. Festmarsch, Piano 4 hds und Bioline. B. Piel.
2. Begrüßung der Gäste durch den Präsidenten.
3. Gott grüße Euch! Männerchor. Otto.
4. Aus "Legende der hl. Cäcilia".... G. E. Siehle.
 - I. Vision. "Ere sei Gott," Gemeister Chor, "Cäcilia,"
 - II. Die Werbung. "Valerian," Tenor-Solo.
 - "Cäcilia" Sopran-Solo.
 - "Der Engel," Alt-Solo.
 - Valerian und Cäcilia, Duett.
5. Solo für Piano: Les Hirondelles.
6. Terzett aus dem Nachlager von Granada. Kreuzer.
7. Solo für Bioline.
8. Das Uebel von Gestern, Duett.

- II. Ablösung.
1. Ouverture zur Kellermannhölle. Reissiger.
2. Hymne an die hl. Cäcilia. Kammerlander.
3. Die Schwalben, Duett f. Soprano und Bass. F. Küden.
4. Afferentur. P. Piel.

5. Nach Afrita, Duett.
6. Solo für Zither, Der lustige Krieg.
7. Componist und Verleger, R. Genée.

In der Zwischenpause abdrückten die hochw. Herren Gäste und Herrn. Schäfer den Verein, zur großen Freude der "Palestrinaer". Mangel an Raum gestattet nicht die Subsistenz der Reden, die gewiß alle Leser interessiren würden, wiedergegeben. — Von andern hochw. Herren, (Rev. Dr. Messner, Rev. G. Parks, und A., und auch vom Vereinspräsidenten Prof. Singenberger, trafen Entschuldigungsbriefe ein. Das Schreiben des letzten Herrn rief großen Jubel hervor, und wurde seiner mit einem donnernden dreifachen Hoch gebadet.

Die ganze Feier verließ in der schönsten Weise,

und wird gewiß allen Anwesenden im Gedächtniß bleiben. —

Dass der „Palestrina Verein“ sich bedeutend vervollkommen hat, müssen sogar seine vielen Feinde zugestehen. — Diese Fortschritte sind in erster Linie den vereinten Bemühungen der beiden Dirigenten Herren Jos. Fischer und Jos. Hillebrand, und dann dem Präsidium des Vereins, Herrn Engelbert Staub, zu verdanken. Möge auch in der Zukunft unter dem Schutze unserer hl. Patronin der „Palestrina Verein“ wachsen und gedeihen! — S.

Dubuque, Ia.

Der Chor der St. Marienkirche feierte das Fest der hl. Cäcilia durch Hochamt, bei welchem die Mitglieder des Chores zu den hl. Sacramenten gingen. Gesungen wurde Gamma's Missa Maria Clara. Am Abend wurde ein Concert in der Schulhalle gegeben, das laut „Luxemburger Gazette“ aufs allerbeste von Statuten ging. „Der Vortrag war im höchsten Grade lobenswerth. Die Sänger zeigten, daß sie mit Gefühl vorzutragen verstanden, tauffest feiern und jeder zum Gelungen des Ganzen beizutragen wünschte. Alles ging glatt und rund von Statuen. Die Melodien flossen ruhig dahin und den am End jeder Nummer folgende Applaus befundete die Anerkennung des Publikums. Da der Humor bei solchen musikalischen Abendunterhaltungen seine Berechtigung hat, war auch dafür gesorgt. Herr Guido Beck gab den musikalischen Vorträger ganz ausgezeichnet und zuweilen brach das ganze Auditorium in helles Gelächter aus, über die gelungene Komik. Ein sehr hubiges mit bengalischen Lichte beleuchtetes Tableau, die hl. Cäcilia darstellend, machte den Schluss.

Zwischen dem ersten und zweiten Theile des Programmes gab der hohv. Vater Heer von Worthington einen sehr gefälligen, gutdurchdachten Vortrag über Musik im Allgemeinen und die Kirchen-Musik im besonderen. Beginnend mit einer kurzen Schilderung des Lebens der hl. Cäcilia, zeigte er wie der St. Mariendorf durch die würdige Feier des Tages ein recht erbauendes Beispiel gegeben. Dann wies der Vortragende darauf hin, welche hervorragende Stellung die Musik unter den schönen Künsten einnimmt, wie sie bei allen Völkern in jedem Grade der Civilisation, im jedem Stande zu finden sei. Dass die Kirche dem Gesange eine hervorragende Stellung beim Gottesdienste angewiesen habe, und ein feierlicher Gottesdienst ohne Musik fah nicht denkbare sei, erklärt der Redner als ganz natürlich. Dass aber der Gesang der Kirche ein anderer als der profane Gesang sei und Operngesänge nicht in eine Kirche gehörten, mache er sehr klar, indem er an Beispielen erläuterte, dass etwas sehr schön, aber doch nicht für das Gotteshaus passend sein könne, und dass ein Gesang wohl für das Schauspiel, aber nicht für die Kirche passend sein möge. Auf die Missbräuche hinweisen, die sich in Folge des Verlernens der hl. Musik beim Gottesdienst eingeschlichen, zeigte er dann auch wie sich durch den von Rom gebilligten Cäcilienverein, eine bessere Richtung anbahne. Der Vortrag in einer sehr ruhigen, schönen, schlichten Sprache vorgetragen, gefiel allgemein.

Rochester, N. Y.

The feast of St. Cecilia was observed by several of the church choirs on Monday. At St. Joseph's church, the choir, under the leadership of Prof. Bauer, stood in the centre aisle and sang a Cecilian mass without organ accompaniment. The members of the choir received Holy Communion in a body. The students of St. Andrew's seminary had a day's rest from their studies in honor of the saint who is the patron of church music. (C. U. & Times).

Quincy, Ill., St. Francis College.

Unser Cäcilien-Fest feierten wir am Tage selbst, und zwar recht feierlich. Morgens 6 Uhr gingen sämtliche Mitglieder des Chores und des Orchesters zu hl. Communion, denen sich noch viele andre Jünglinge — zu meinen größten Freude — anschlossen. — Um 9 Uhr war feierliches Levitentamt mit Predigt; beides hielt unser P. Rector selbst. — Zur Aufführung fanden folgende Sachen:

Von dem Ante: „Saceris Solemnis“, von Dr. X. Leitner (mit Instr.). — Introit, Offertorium, und Communio: gregor. Choral. Graduale 4 stimmig; Alleluia von Dr. Witt. — Nach dem Choraloffertorium: „Afferentur“ von Biel. Bei der hl. Communion: „Adore te“ von Frey. Vor der Predigt: Veni Creator (Männerchor) von L. Stein.

Die siebenen Messe-Sänge waren:

Kyrie aus Missa „Exultet“ von Witt (mit Begl. von Streich in fl.) Kinderchor.

Gloria Sanctus, ex Missa St. Luciae von Witt (mit Begl. von Blasin fl.) gemischter Chor.

Benedictus Agnus Dei, ex Missa SS. Cordis Jezu von Singenberger, Männerchor.

Zum Schlus: „Aeterne Rex“ von Jaspers (mit Instr. Begl.)

Nachmittags 3 Uhr hatten wir feierliche Vesper, Alles choraltar. — Magnificat für Männerchor von Witt. — Darauf Antiphon in hon. St. Cäciliae (mit Instr. Begl.). — Et in Ego: Saceris solemnis von Jaspers (Op. 5). Tantum ergo von Rev. Jung. Laudate (s. gemischt. Chor) von J. Singenberger.

Abends 7 Uhr war eine musikalische Abendunterhaltung, die aber, weil die Sänger müde waren, hauptsächlich in Orchester-Musik bestand. Darauf folgte dann im Refectatorium des Colleges noch eine Cäcilia-Unterhaltung für die Sänger und die übrigen Musici, wo es gar lustig her ging! — Jetzt geht's nun wieder mit frischem Muß an's Werk.

Zugleich wird sich nun der Chor, wie wir's beschlossen haben, dem Amerikanischen Cäcilien-Verein anschließen. Die Namen der Mitglieder sende ich Ihnen in den nächsten Tagen.....

P. Raphael Kühn, O. S. F.

St. Francis, Wis.

Das Fest der hl. Cäcilia wurde im Lehrerjennate durch gemeinschaftliche Kommunion sämtlicher Vereinsmitglieder gefeiert; um 8 Uhr feierliches Hochamt; Messe von P. Biel, op. 45, für 4 Männerstimmen und Orgel; Offert. „Afferentur regi“ von P. Biel; Introit, Graduale, Communio, greg. Choral; zum hl. Egen O salutaris hostia von L. Bonvin S. J. Tantum ergo von Dr. Neles. Ps. Laudate Dominum gregor. Choral.

St. Francis, Salesianum, Nov. 21. 1886.

Programm für das Fest der hl. Cäcilia.

1. Missa „Omnis spiritus laudet dominum“ (Credo ausgeznommen). Hanisch.
2. Offertorium „Afferentur“. Witt.
3. Nach der hl. Messe: Ecce Deus. Aiblinger.
4. In Vesperis Falsi bordoni. Bittoria
5. Hymnus „Deus tuorum militum sors“. Tappert.
6. Magnificat VIII toni. Piel.
7. Salve regina. Singenberger.
8. Panis angelicus. Neles.
9. Tantum ergo. Mohr.
10. Nach der Vesper: O sanctissima anima. Witt.

Gowington, Ky.

In der Muttergottes-Kirche sang der Kirchenchor am 8. Dezember, anlässlich der Aufnahme in die marian. Jungfrauen-Sodalität:

„Gebet zur Mutter der immerwährenden Hülfe“, und „O Stern im Meere“ von Dr. Haller, „Ave verum“ (4- und 6stimmig) von Dr. Krz. Witt und „Tantum ergo“, für 4stimmigen Damenchor und Orgel, von Dr. F. von Liszt.

Nochester, N. Y.

Der Sängerchor der St. Joseph's Kirche feierte das St. Cäcilienfest in diesem Jahre in sehr feierlicher und erhabender Weise. Am Sonntag Abend gingen sämtliche Mitglieder derselben zur Feier. Am Montag Morgen um 6 Uhr wohnte der selbe einem feierlichen Hochamt bei, das zu Ehren des Tages feierlich wurde, bei welchem der Chor vor dem Mittelgang der Kirche stand und ohne Orgelbegleitung die herrliche Messe von Kain, Jesu Redemptor, in erhabender, wirklich zum Herzen sprechender Weise sang. Diesen ungekünstelten, aber dennoch erhabenen, jedes christliche Herz unwillkürlich hinregenden Gesang hätten die Wegner des cäcilianischen Gesanges hören sollen, wie derselbe das herliche und große Gotteshaus, auch ohne Instrumentalbegleitung erfüllte und alle Anwesenden zur Andacht summte. Beim Hochamt empfingen alle Mitglieder des Chores die hl. Communion. Am Dienstag Abend gab der Rector der Gemeinde, der Hochv. P. Joseph, Fröhlich, C. S. R., den Sängern ein Banquet in der Schulhalle. Nachdem der Saal geräumt worden, folgte eine gemütliche Unterhaltung, bei welcher Musik, Gesänge, Lieder und Reden abwechselten. Wir trennen uns mit dem Wunsche,

dass alle Anwesenden auch im kommenden Jahre sich wieder einfinden möchten, um in derselben Weise das Fest ihrer Schutzpatronin zu feiern. X.
(Kathol. Volkszeitung, Rochester.)

Recensionen.

Bei Jos. Seiling, Regensburg;

Transcriptionen vorzüglicher Tonwerke von Kirchengesängen etc. . . der größten Meister alterer und neuerer Zeit namentlich aus dem Gebiete des sogenannten strengen Kirchenstils, für Harmonium leicht spielbar bearbeitet von Bernhard Mettenleiter. Heft 7 und 8.

Unseren Harmoniumspieler bestens zu empfehlen! Das ganze Werk ist sehr reichhaltig, interessant und lehrreich.

Im Verlag des Kirchenmusikvereins der Diözese Rottenburg:

Sieben Gradualien auf die Feste Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, Kirchweih und Mariä Empfängnis; für 4 gemischte Stimmen. Part. 1 Mf., Stimmen 80 Pf.

Diese Gradualien bilden eine Vereinsgabe des Kirchenmusikvereins der Diözese Rottenburg und erscheinen mit Approbation des hochw. bischöf. Ordinariates Rottenburg; J. G. Mayer, J. Scheel, A. Miel, A. Kain, A. Stahl, J. G. Fröhlich sind die Componisten dieser ganz trefflichen Tonfälle. Frisch und fröhlig, kurz gefaßt, nicht schwer ausführbar können diese Gradualien allen Chören sehr empfohlen werden.

Sämtliche Gradualien sind ebenfalls in einer separaten Ausgabe für 4 Männerstimmen zu haben.

— Im Verlage von G. A. Zumsteeg in Stuttgart.

Der junge Rhein. Gedicht von Ihrer L. L. Hoheit der Erzherzogin Valerie von Österreich, für gemischten Chor von Adolf Kain, Musikdirektor in Überach; op. 13.

Der Componist hat dieses opus seinem Freunde Hrn. Domkapellmeister E. Stehle in St. Gallen gewidmet. Wie alle Arbeiten Kain's gefällig, wohltönend und verhältnismäßig leicht ausführbar sind, so auch diese! Zur Aufführung bei Unterhaltungen, Konzerten etc. bestens empfohlen.

J. Singenberger.

Unsere Musiklage. Vier Wohlthäter der gefolterten Menschheit.

„Das Clavier hat unter allen Instrumenten in unseren Tagen das größte Glück gemacht. Im vorigen, und in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts, fand man in ganzen Provinzen kaum einen Clavierspieler; jetzt spielt, schlägt, trommelt und dudelt alles: der Edle und Unedle, der Stümper und Kraftmann; Frau, Mann, Bube, Mädchen. Ja das Clavier ist sogar einer der wichtigsten Artikel in der modischen Erziehung geworden *.“ Was würde Schubart erst zu unserer jetzigen musikalischen Verhältnissen sagen? Judentum fordert die neuere Claviertechnik ganz wunderbare Dinge, und daher eine geistige Uebungszeit. Betrachten wir einmal die Virtuositäten eines Thalberg, Dreyschock, Rubinstein, Tausig, Liszt, etc., so müssen wir ob dem Unterschied zwischen früheren Schöpfungen eines Couperin etc. bezüglich Technik staunen. Wenn ich auch in Couperin's Clavierschule die von ihm geforderte Uebungszeit nicht ermittelte konnte, steht

* Chr. F. D. Schubart, Ideen zu einer Nestheil der Kunst, S. 286. Das Werk wurde, wie die Vorrede seines Sohnes besagt, während der bekannten Festlichkeit in Hohenasperg (1777-1787) verfaßt. Die Charakteristik der Tonarten (S. 377-380) hat besonders viel Anlaß zum Haben liefern gegeben.

Cäcilie.

aber fest, daß der berühmte Schüler Mozarts, Hummel, täglich drei Stunden übt und durch seine Technik alle Welt als ein non plus ultra in Erstaunen setze. Liszt übt bis 12 Stunden im Tage — vier mal so viel *). Dieses waren zudem außerordentliche Talente; wie viel sollen unsere Kunstjünger denn üben? Man weiß, wie viel täglich einzuhaltende Übungsstunden von den Lehrern an den Conservatorien gewünscht werden: Kullack forderte fünf Stunden, Lebert und Stark sechs; knüpfen aber daran eine äußerst beachtenswerthe, salbungsoolle Bewerfung, welche ich allen gar zu fleißigen Musikern zur Beherigung empfehle.

Viele, nicht zufrieden mit diesen natürlichen Mitteln, haben sogar auf künstliche Weise Fertigkeit und Unabhängigkeit der Finger begünstigen wollen: durch gymnastische Übungen, wie sie unter Andern Jachon **) darstellte und die im richtigen Maße und unter Aufsicht eines wachlamer Lehrers sehr zu empfehlen sind ***). Wie unheilbringend solche Übungen werden können, wird der Leser schon in der Lebensbeschreibung des unvergänglichen Rob. Schumann gelesen haben, dessen Mittelfinger und dann die ganze rechte Hand erlahmten, ohne welches Ereigniß (er wollte Claviervirtuos werden) wir sonder Zweifel nicht zu jenem großen Schlag tiegfühlster Tongöpfungen gefunden wären.

Doch, zur Sache! Jeder dem das unbeneidenswerthe Glück zu Theil wurde, einen solchen Aspiranten der Kunst tagtäglich zu belauischen, weiß, wie erschlaßend und ohrenzerreißend (besonders bei Anfängern im Violinplaud) solche Übungen für die Mitbewohner des Hauses werden können:

„Ein Lied, das Stein erweichen,
Menschen rasend machen kann.“

Zu allen diesen Folterern seien hier die sogenannten Drehorgel- oder Leierkastenmänner nebst anderen blasenden und geigenden, meistens sehr unbeneidenswerthe Existenzen erwähnt. Was Wunder, daß endlich alle Geduldssäden des lange mit Lammsgedult ausharrenden Publikums rissen und durch unzählige Eingaben an Behörden und Klagen, in öffentlichen Blättern sich Lust mache, was wenigstens insofern die Wirkung nicht verfehle, als einige Stadtverwaltungen die Zeit des Musizirens beschränkt und so eine chinesische Mauer gegen diese spelhunggrigen Folterer errichten. Darob in vielen Kreisen größere Freude, als wenn ein G. Welttheil entdeckt worden wäre! Die Freude war aber nicht dauernd, denn bald stellte es sich heraus, daß die circa 15—17 polizeilich konzessionirten Übungsstunden genügten, um einen Nachbar oder Hausbesitzer in gerechte Aufregung zu versetzen, welche sich unter Umständen bis zur Wuth gesteigert haben soll. Um auch hierin dem leidenden Publikum beizutragen, haben drei Berliner Gelehrte (Rедактор Dr. Hopp, Schriftsteller Dr. Engel und Privatdozent Dr. Deussen) an die Berliner Communalbehörde eine Petition gerichtet, welche das Clavierpiel auf folgende Stunden beschränkt wissen möchte, resp. von 11—2 und von 8—11 Abends. Es würde mich zu weit führen, wenn ich das Pro und Contra dieses Projektes

erwähnen wollte; es genügt mir hier zu sagen, daß meines Wissens, diese Stimme verschallt ist, ohne eine nachhaltigen Effekt hervorzubringen.

Doch, noch ist nicht Alles verloren.

Die Piano-Fabrik Apollo hat nämlich eine Vorrichtung an den neuen Pianos angebracht, wo-durch sie stumm gemacht werden können, so daß man das stärkste Clavierspiel kaum hört. Eine starke Filzleiste schiebt sich zwischen Hammer und Saite, und das Wunder ist fertig. Und doch ist es keine stumme Claviatur, wie die allbekannte Vorrichtung, mit welcher so viele Klavierhuzaren gepräst sind und ihre spelhungrigen Finger mit tausenden von Triller-Tonleiter-Fingerübungen u. s. w. füttern, sondern der Spieler hört ganz gut jeden Fehlgriff. Eine ähnliche Vorrichtung scheint der Clavier und Nervenfänger von Emil Wössinghoff von Barmen zu sein. Diese äußerst humane Erfindungen haben auch auf dem Felde der Geigenfabrikation ein Pendant gefunden in der Stimmung Geige der Brüder Wolff (Streich-Instrumenten Fabrik in Kreuznach). Selbe besteht, um mich so auszudrücken, blos aus dem Gerippe einer Geige und da so wenig als möglich slangenverstärkende Holzbestandtheile herbeigegangen wurden, wird der Ton derartig gedämpft, daß eine Verstärkung des Nachbars nicht befürchtet werden darf.

Schließlich sei hier noch eines Appacates zum Unhörmachen von Tönen und Geräuschen von Pleßner erwähnt, welche Vorrichtung nach Belieben taub und hörend macht. Alle Nachbarn von Kesselschmieden und mit Kinder reich gesegneten Familien angelegenheitst empfohlen!

Wann wird aber jener lang ersehnte Tag anbrechen, der uns stumme Trompeten, stumme Clarinetten u. s. w. bringt?

Ernst Werra.

Berschiedenes.

Der heil. Franz Borgia verfügte sich (laut Kirchenlexikon, 2. Aufl., 43 Heft, Spalte 1816) als Componist; selbst als General der Gesellschaft Jesu legte er, als Recovalescent nach arger Krankheit, Theile des 118. Psalms in Musik.“ Da der Heilige der klassischen Zeit der Kirchenmusik angehört und Zeitgenosse Palestrina's war (geboren am 28. Oktober 1510, gestorben am 1. Oktober 1572, canonisiert am 30. September 1671 von Clemens X.), so wäre es interessant, seine Compositionen kennen zu lernen, wenn sie überhaupt erhalten sind. (Fl. W.)

— Folgend die interessante Mittheilungen entnehme ich Witt's M. S. No. 11.:

Wien. So oft man den Pfarrer und päpstlichen Prälaten R. R. die Scandale vorholt, welche der Chorregent seiner Kirche aufführte, gab er als Ursache die schlechte Dotation des Kapellmeisters an. Er sagte, mein Capellmeister kann nichts besseres leisten, denn er hat gar keine Mittel und ist auf die Solo-Sängerinnen angewiesen. Nun ist der gute Mann, 80 Jahre alt, gestorben und hat ein Vermögen von 100,000 fl. ohne Testament hinterlassen. Für den Ambrosius-Verein, einen tadellosen Münz-Verein, hatte er seiner Zeit nicht 2 fl. übrig, da er ohnehin viele Vereine schon unterstützen müsse, wie er sagte.

— In Graz starb am 12. September 1886 der hochw. Herr Andreas Strempl, Mitbegründer des Cäcilien-Vereines in jener Diözese. Dr. J. Weiß berichtet darüber an Hrn. Witt: „Seit dem furchtbaren Erdbeben, das gerade sein Pfarrdorf am schlimmsten betroffen, war er durch

eine Verkühlung stark erkrankt. Sein Zustand wurde immer bedenklicher, so daß er sich genötigt sah, seinen Posten zu verlassen. Er wirkte langsam ab, war zwar geistig bis zum letzten Augenblick frisch — aber seine Glieder verlagten allen Dienst. Vor einigen Monaten konnte er sich — wenn auch äußerst schwer — noch verständlich machen. Schließlich war er der Sprache, und endlich jeder Bewegung der Hände und Füße beraubt. Der Arzt nennt die schreckliche Krankheit „fortschreitenden Schwund der Muskeln“. Die Teilnahme der Priester und Laien war eine große. Der Domchor (Strempl starb im hiesigen Priesterpavillon) sang bei der ersten Einsegnung in der Kirche und am Grabe. Freitag den 17. September ließ der Cäcilienverein ein feierliches Requiem im Dome abhalten.“

Quittungen für die „Cäcilie“ 1887.

(Bis 20. December 1886.)

••• Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnentenbetrag (\$1.00) gemeint.

Mr. Ihnschmeyer, Reuter, Scharf, Giere, Thieno, Rose, Schiffner, Pichlhofer, Deininger, J. Boerger, C. Stein, A. Schneider, J. Miller, Jung, Heckmann, Schwiermann, Hoheisel, Conrady.

Rev. Cluse, Rev. Deustermann, Rev. Foerster, Franciscan Fathers Hermann, Mo.; Rev. Gehl, Rev. Dr. Heiter, Rev. Huckestein, Rev. Janssen, Rev. Jeggle, Rev. Kuebler, 70 Cts., Mr. N. Mayer, Rev. Mehring, Rev. Paschal, Rev. Dr. Spetz, Rev. A. Seifert, 40 Cts.; Ven. Sr. M. M. Gertrude, Maryville; Very Rev. E. Schauer, C. S. R., Ven. Sister M. Angelina, Rev. Scepe, Rev. Werner, Rev. Wibbert, 15 Cts. Rev. H. Wigger, Rev. P. Wigger, Mr. Wallroth, Rev. Sinclair, \$14.05. Very Rev. A. Geranger, Rev. C. S. C., Ven. Sr. Mary James, Mr. J. Schweigmann, Rev. Lamment, Ven. Sister Barbara, Joliet, \$5.00. Rev. Fr. Lechleitner, Rev. W. Dvorak, Rev. Koerst, Mr. H. Ackermann, Rev. P. Schumacher, Rev. Dr. Joerger, Rev. N. Dieringer \$5.00. Rev. P. Dominicus Florian \$1.00. Mr. J. Mayle, Rev. Th. Eisenrin, Sisters of the precious Blood, Mariastein, Rev. Merscher, M. A. Sehy, Rev. C. Duerr, Mr. M. Hausner, Rev. Fr. Nigisch \$1.00; Rev. G. Friderici, Rev. N. Moes; Rev. W. Becker S. J. \$9.50. Mr. John Kramer, Ven. Sr. M. Athanasia \$1.40. Mr. M. Gray, Rev. Tuerk, Rev. J. Locher \$1.50. Mr. H. Huelbeck, Ven. Sisters of Notre Dame, Cleveland; Rev. J. Ruesing, Rev. M. M. Merkl, Rev. N. Zimmer, Rev. P. Ferdinand Wolf.

Quittungen für Vereins-Beiträge.

Cäcil. Pfarrverein im Lehrerseminar zu St. Francis, Wis. \$2.20.—Rev. F. Koerdt, Sheldon, Ind., 50 Cts.—Mr. H. Ackermann, Scranton, Pa., 50 Cts.—Rev. A. Seiber, Orange Valley, N. J., \$1.00—Cäcil. Pfarr-Verein im Priesterseminar St. Francis, Wis., \$15.35.—Rev. Prof. Zeininger, Rev. Prof. Rainier, Rev. Dr. Lebl, Rev. Dr. Zardetti, Rev. Prof. Schulze, St. Francis, Wis., je 50 Cts.—Rev. H. Tapert, Covington, Ky., \$1.50. Mr. M. Hausner, Koelzow, Mo., Rev. Fr. Nigisch, Glandorf, O., Rev. Merscher, Ashland, Ills., Rev. J. Locher, Mount Sterling, Ills., Rev. P. Ferdinand Wolf, O. S. B., Je 50 c. Pfarrverein an der St. Marienkirche in Cleveland, O. \$1.60.

J. B. Seitz,

Shahmeister.

Letter Box 1066, New York..

Neue Mitglieder des Amerik. Cäcilien-Vereines.

4225 Rev. G. W. Hoch, St. John, Rengel P. O., Mo. 4226—4253, L. Jacobs, J. Goelz, H. Lauer, H. Schlaremann, H. Hoffmann, J. Tauke, Fr. Leuschen, Ch. Boerner, J. Boerger, E. Fiedler, J. A. Weis, Brandt, G. Kimmer, J. G. Schwiermann, M. Zehender, Fr. Kraupa, J. Schiskja, Bernholz, A. Scharphoff, J. Miller, Fr. Mitchell, E. Mitchell, M. Esser, V. Fierer, J. Huetten, E. Thelen, L. Pierron, A. Iubert, im Lehrerseminare zu St. Francis, Wis.

4254—4285. Rev. Schulze, Mr. Kirsch, Zachmann, Wilms, Thomasin, Rabstein, Fremmel, Heusing, Muehlespies, Wolf, Keely, Schwinn, Ryan, Federer, Boehr, Zimmerman, Schmitt, Pettit, O'Donovan, Hemming, Freeland, Heutges, Thütingen, Theisen, Comerford, Cullinan, Boyle, McCarville, Bronnenkant, Chartrand im Priesterseminare zu St. Francis.

4286—4330. Pfarrverein im St. Francis-College, in Quincy, Ills., Prof. F. Schoenau, Prof. J. Tisbar, Herm. Adrian, Geo. Poepke, Frank Behrendt, Frank Darius, Lewis Raeder, August Forster, Laurentius Gonner, Gustav Duenn, Julius Magnini, Franz Brinkmoeller, Herm. Holte, Chas. Mailander, Christ. Toepper, William Over, Robert Bastian, Robert Sturmberg, Henry Minges, Fred. Ernst, Henry Sabers, Ch. Schreiner, A. Lachnet, Eduard Kieserling, Heinrich Vouesen, Paul Schmitz, Fred. Krekeler, Robert Marks, Herm. Anthony, Leo Sternberg, Paul Lucas, Adam Trauth, Anton Schlueter, Carl Lange, Henry Schueler, William Raab, Albert Kaercher, Alois Neppi, Nicolaus Ferrenbach, Chas. Inns, Adam Pinkelman, Jos. Jaeger, W. Grus, Joe Thro, Jos. Tueshaus, G. Borstaedt.

*) Bekannt ist die Antwort von Laugig (†1871) (eines eminenten Schüler Liszt's), der auf die Frage, wie viel er täglich übe, erwiderte: „fünf- und zwanzig Stunden — ich sage eine Stunde vor Tagesanbruch an“.

**) „Jachon's Finger und Handgelenk-Gymnastik“, Leipzig, A. H. Payne, 1866.

***) „Habe solche Übungen (ohne Geräthe) oft und mit sichtbarem Nutzen bei Schülern ange-

stand
tig
lang-
gen-
allen
h —
ma-
dlich
nubt.
fort-
heil-
roße.
Brie-
der
tem-
uent

täfige

heno,
Stein,
mann,

Fran-
Hei-
Rev.
Pas-
n. Sr.
S.R.,
Pev.
Wall-
s. C.,
mert,
tner,
v. P.
g oo.
Th.
Rev.
sner;
does;
. M.
oher
Cle-
Ziu-

ncis,
r. H.
ange
r-Se-
nger,
Rev.
Tap-
own,
Ash-
r. P.
r St.

108.
lo.
lare-
over-
Kimp-
nips,
Mit-
, E.
a St.

lms,
pen,
ann,
ges,
Car-
St.

ney,
ian,
ned-
enn,
has.
ian,
henry,
ing,
bert
dam
eter,
laus
ger,